WOHNEN AM VOLKSPARK

DOKUMENTATION

Städtebaulicher Wettbewerb
mit landschaftsplanerischem Anteil

Hamburger Deckel
Für mehr Lebensqualität.

Hamburg

Ausloberin

Freie und Hansestadt Hamburg

Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen (BSW)
vertreten durch
Amt für Landesplanung und Stadtentwicklung,
Neuenfelder Str. 19, 21109 Hamburg

Betreuung:

Architektur + Stadtplanung
Baum • Schwormstede GbR
Graumannsweg 69, 22087 Hamburg

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Verfahren	6
Preisträger	
1. Preis	10
2. Preis	12
3. Preis	14
Teilnahmen 2. Phase	16
Teilnahmen 1. Phase	20

Abgrenzung Wettbewerbsgebiet mit Umgebung als Schwarzplan

Vorwort

Professor Jörn Walter, Oberbaudirektor

In den nächsten Jahren wird die Bundesautobahn A7 vom Elbtunnel bis zum Bordesholmer Dreieck durch die Bundesrepublik Deutschland ausgebaut. In Schnelsen, Stellingen und Altona wird die Autobahn durch Lärmschutztunnel verlaufen, die teilweise durch den Bund und teilweise durch die Freie und Hansestadt Hamburg fina - ziert werden. Die Lärmschutzdeckel schaffen entlang der Autobahn eine erhebliche Lärmberuhigung und eröffnen so die Möglichkeit, auf den neu gewonnenen Deckelfl - chen Parkanlagen und Kleingärten zu schaffen, die aus den heutigen Randzonen der Autobahn dorthin verlagert werden. Ergänzend kommt im hier in Rede stehenden Abschnitt hinzu, dass auch die Trabrennbahn nach Horn verlegt werden soll, womit sich ein selbst für Hamburg ungewöhnliches Potenzial ergibt, den seit den 70er Jahren getrennten Stadtteil Bahrenfeld und die angrenzenden Quartiere wieder zusammenwachsen zu lassen.

Bereits um 1914 hatte Ferdinand Tutenberg, der damalige Gartenbaudirektor in Altona, Pläne für eine städtebauliche Arrondierung des Volksparks. Durch die Wirtschaftskrisen und die späteren Kriegsereignisse ist es hier nie zu einer Verwirklichung gekommen. Im Jahr 2012 wurden die Grundzüge der zukünftigen Stadtentwicklung im Rahmenplan Bahrenfeld-Nord dargestellt. Ziel des Wettbewerbs „Wohnen am Volkspark" war es, den Stadtteil Bahrenfeld im Bezirk Altona mit einem neuen städtebaulichen Gesicht zum Volkspark zu zeigen und die Ideen aus dem Rahmenplan zu konkretisieren.

Die Möglichkeiten für die Stadtentwicklung, die sich durch eine Verlagerung der Trabrennbahn und der vorhandenen Kleingärten bieten, sind enorm. Bis zu 2.500 Wohnungen können in dieser hervorragenden und beliebten Lage entstehen. Der zweiphasig angelegte Wettbewerb startete mit einer Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger, deren Wünsche und Anregungen in die Bearbeitung der Auslobungsunterlagen eingeflo sen sind. Alle Teilnehmer des Wettbewerbs entwickelten dann in der ersten Phase Ideen für das gesamte Quartier. Nach Auswahl der sieben vielversprechendsten Arbeiten wurden diese Entwürfe in einer zweiten Phase vertieft und konkretisiert.

Der Siegerentwurf soll die Basis für eine langfristig angelegte Entwicklung schaffen und gleichzeitig als Grundlage für den Beginn des benötigten Wohnungsbaus im westlichen Teilbereich dienen. Der Entwurf bietet dafür überraschend unkonventionelle Ideen an. Alle freiraumbezogenen Funktionen für das neue Quartier – wie Sportflächen und Kinderspielplätze – werden als Erweiterung des Volksparkes konzipiert. Die neuen Wohnungsbaufl - chen werden als signifi ante Parkkante im südlichen Teil entlang der Luruper Chaussee und entlang der Autobahn konzentriert. So entsteht ein prägnantes städtebauliches Bild, an dem nicht nur die Jury, sondern vielleicht auch Altonas ehemaliger Gartenbaudirektor Tutenberg sowie der frühere Bausenator Oelsner Gefallen gefunden hätten.

Aber auch der 2. und 3. Preisträger zeichnen sich durch sehr interessante städtebauliche Konzepte aus, die im ersten Fall konsequent auf das freistehende, städtische Mehrfamilienhaus mit großen Freiraum- und Belichtungsqualitäten mit markanten – aber auch etwas pathetischen – Plätzen setzen, im zweiten Fall auf drei unterschiedliche und in ihrem städtebaulichen Erscheinungsbild sehr signifi ante – aber auch etwas minimierte – Teilquartiere.

Die Entwicklung der Flächen zu einem neuen lebendigen Quartier ist eine langfristige Aufgabe. Die östlichen Kleingartenflächen werden erst nach der Fertigstellung des Autobahndeckels etwa ab dem Jahr 2027 für eine Bebauung zur Verfügung stehen. Die Überarbeitung und Konkretisierung der Flächen auf der heutigen Trabrennbahn steht jedoch schon in naher Zukunft an. Die Weiterentwicklung der Wettbewerbsergebnisse wird dabei in einem engen Dialog mit den Preisträgern, den Bürgerinnen und Bürgern sowie allen Beteiligten aus Politik und Verwaltung erfolgen.

Oberbaudirektor Prof. Jörn Walter
Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen

Verfahren

Ziele, Aufgabe und Ablauf

Anlass und Ziele

Die Bundesrepublik Deutschland wird in den nächsten Jahren die BAB7 vom Elbtunnel bis zum Bordesholmer Dreieck ausbauen, um sie für die gewachsenen Anforderungen des Verkehrs zu ertüchtigen. Im Zuge des Ausbaus wird die Autobahn im Hamburger Stadtgebiet an drei Stellen in Lärmschutztunneln geführt, so dass oberhalb neue Flächen im städtischen Gefüge entstehen. Die sogenannten Deckel schaffen neue städtische Qualitäten; auf den gewonnenen Flächen entstehen Parkanlagen und Kleingärten. Gegenwärtig durch die Zäsur der Autobahn zerschnittene Quartiere werden zukünftig durch die Deckel wieder miteinander verbunden.

Im Bereich Altona wird der Deckel auf einer Länge von rund zwei Kilometern, vom nördlichen Elbtunnelausgang bis auf Höhe des Volksparks Altona, die Autobahn aus dem Stadtbild verschwinden lassen. Einhergehend mit der Überdeckelung der Autobahn und der Lärmberuhigung ergeben sich so entlang der Autobahn neue stadt- und freiraumplanerische Entwicklungspotentiale in den angrenzenden Stadtteilen. Die getrennten Stadtteile können wieder zusammenwachsen.

Es ist das Ziel des Projektes Hamburger Deckel, sowohl die Verkehrsinfrastruktur für die Zukunft zu ertüchtigen als auch die Chancen der Stadtentwicklung, die sich durch die Deckel ergeben, zu nutzen. Der Wettbewerb „Wohnen am Volkspark“ ist der Auftakt zur städtebaulichen und freiraumplanerischen Entwicklung des Bereichs westlich der BAB7 und südlich des Volkspark. Ziel der städtebaulichen Entwicklung in diesem Gebiet ist es, der hohen Bedeutung des Volksparks mit seiner 100-jährigen Geschichte gerecht zu werden, die durch das Wettbewerbsgebiet laufenden Landschaftsachsen aufzuwerten und einen neuen durchgrünten Stadtteil zu schaffen, der sich in moderner Form mit dem Thema eines verdichteten, aber dennoch durchgrünten, lebenswerten Stadtquartiers neuen Typs auseinander setzt.

Aufgabe

Aufgabe ist es, einen urbanen Ort mit eigener Identität zu schaffen, der der besonderen Lage zwischen der bestehenden Bebauung und dem Volkspark Altona Rechnung trägt.

Es soll ein zukunftweisendes und stadtteilverträgliches Gesamtkonzept entwickelt werden. Die Nähe zum Volkspark soll dabei gewürdigt, der Park und der Stadtteil besser miteinander vernetzt sowie die Landschaftsachse aufgewertet werden.

Es soll ein urbanes und kompaktes Quartier mit kurzen Wegen entstehen, das gelebte Nachbarschaften ebenso ermöglicht wie auch neue Formen des Wohnens und des Arbeitens sowie der Flächengestaltung.

Ablauf

Der Wettbewerb wurde als städtebaulicher Wettbewerb mit freiraumplanerischem Anteil mit vorgeschaltetem Bewerbungs-/ Losverfahren in zwei Phasen durchgeführt. Acht Teilnehmer wurden eingeladen.

1. Phase: offen, anonym, 23 Teilnehmer

Qualifizierungspha e mit skizzenhaften Ideen zum Entwurf der städtebaulichen Grundkonzeption.

Folgende acht Büros wurden von der Ausloberin zu diesem Wettbewerb eingeladen:

1	ASTOC GmbH & Co KG	Köln
2	Raumwerk	Frankfurt
3	03 Architekten	München
4	Christoph Mäckler	Frankfurt
5	APB	Hamburg
6	Spengler Wiescholek	Hamburg
7	AS&P	Frankfurt
8	GMP	Hamburg

Die erste Preisgerichtssitzung fand am 22.06.2016 in Hamburg statt. Als Fachpreisrichterinnen und Fachpreisrichter waren anwesend:

Prof. Jörn Walter, Oberbaudirektor	Hamburg
Mirjana Markovic, Architektin MRLV	Hamburg
Franz-Josef Höing, Baudezernent	Köln
Univ.-Prof. Sophie Wolfrum, TU	München
Hille Krause, Architektin KBNK	Hamburg
Prof. Dott. Paolo Fusi, Architekt Fusi & Ammann	Hamburg
Johannes Gerdelmann, Baudezernent	Hamburg
Prof. Rainer Sachse, Scape Landschaftsarchitekten	Düsseldorf

In der Preisgerichtssitzung wurden sieben Arbeiten für die zweite Phase bestimmt.

Nach der Auswahl der Arbeiten durch das Preisgericht am Ende der 1. Phase fand zum Auftakt der 2. Phase des Wettbewerbsverfahrens eine Bürgerinformation in Hamburg-Bahrenfeld statt. Dort wurden die ausgewählten Arbeiten den Sachverständigen vorgestellt, die bereits im Rahmen der vorgeschalteten Bürgerwerkstätten am Verfahren mitgewirkt haben.

2. Phase: kooperativ, 7 Teilnehmer

In der zweiten Phase fand eine inhaltlich vertiefende Bearbeitung der ausgewählten Arbeiten aus der ersten Phase mit vollem Leistungsumfang statt.

Vorstellung der ausgewählten Entwürfe für die 2. Phase

Nach Abschluss der Vorprüfung der Arbeiten fand vor der zweiten Preisgerichtssitzung eine erneute Präsentation der Arbeiten durch die Teilnehmer statt. Anwesend waren Vertreter des Preisgerichtes, Vertreter der Ausloberin und die Sachverständigen. Zusätzlich eingeladen wurden die Bürgerinnen und Bürger, die auf der vorangegangenen Planungswerkstatt anwesend waren. Ziel war es, dass das Preisgericht am Vorabend der Preisgerichtssitzung einen Eindruck über die Ergebnisse und deren Kommentierung, insbesondere durch die Bürgerinnen und Bürger, erhielt.

Die zweite Preisgerichtssitzung fand am 16.11.2016 statt. Das Preisgericht wählte aus den sieben eingegangenen Arbeiten drei Preisträger aus, die auf den folgenden Seiten gezeigt werden. Ebenfalls wird ein Überblick über die weiteren Teilnehmer des Verfahrens gegeben.

Schrägluftbild von Süden (Bild: BSW)

Rückfragenkolloquium mit Führung über das Gelände (Bild: Architektur+Stadtplanung)

Planungswerkstatt am 30.01.2016 (Bild: konsalt GmbH)

Preisgerichtssitzung am 16.11.2016 (Bild: Architektur+Stadtplanung)

1. Preis:
VIAFORUM: Wohnen am Volkspark

Leismann AG, Biel/Bienne
Maurus Schifferli Landschaftsarchitekten AG, Bern

Bewertung des Preisgerichts

Der Entwurf macht einen überraschenden Vorschlag, indem er die notwendige Straße mit einer großzügigen Fuge direkt an den Volkspark legt und dabei die Fläche des Volksparks um einen großzügigen Schwung vergrößert.

Es gelingt dem Entwurf, das vorgegebene Wohnungsprogramm im Vergleich zu den anderen Entwürfen nur zu einem Mindestmaß in dem Bebauungsband mit vier- bis sechsgeschossigen Gebäuden unterzubringen, während die freiräumlichen Wohnfolgeeinrichtungen in die neuen Parkflächen integriert werden. Die Entwurfsverfasser setzen sich in besonderer Weise mit dem Park und seiner zeitgemäßen Weiterentwicklung auseinander.

An den hochfrequenten Ebert-Platz nähert sich der Park bis auf eine Blocktiefe an. Die Erweiterung des Parks im Bereich des Haupteingangs wird für die Formulierung eines angemessenen Entrees genutzt, das auch baulich durch zwei Solitäre markiert wird.

Die grüne Fuge schafft mit ihrer Breite eine hohe Durchlässigkeit zum Park und ermöglicht eine erstklassige Adressbildung. Auf ganzer Länge der Fuge wird durch die Radwegeführung und ausreichende Abstellmöglichkeiten eine gute Erreichbarkeit hergestellt. Es entsteht ein geschwungener, lang gestreckter Raum mit hohen Aufenthaltsqualitäten, der den Park auf langer Strecke erlebbar macht.

Das Bebauungskonzept verwendet unterschiedliche Typologien, die auch eine spätere, kleinteilige Vergabe (z.B. an Baugemeinschaften) ermöglichen. Wegen der großen Kompaktheit hat der Entwurf gute Voraussetzungen für eine zentrale, effizie te Energieversorgung.

Durch die eingeschobenen Pocketparks gelingt es, die Qualitäten des Volksparks bis tief in die Quartiere zu ziehen.

Insgesamt ein sehr mutiger Entwurf, der seinen Respekt für den Volkspark in einer neuen Modellierung des Parks zum Ausdruck bringt, statt nur ein rationales Flächenlayout zu entwerfen.

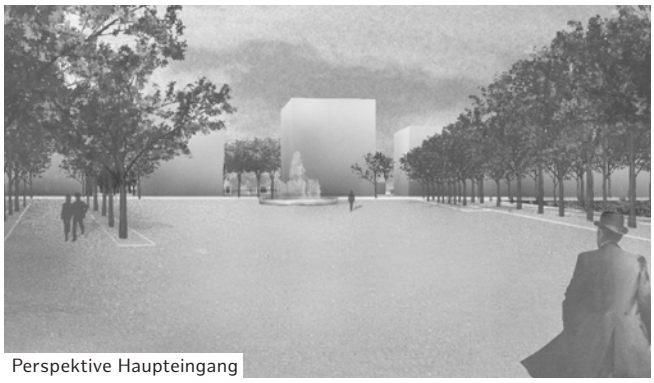
Städtebauliches Strukturkonzept

Städtebaulicher Funktionsplan

Schwarzplan

Bestand und Erweiterung des Volksparks

Perspektive Fuge



Perspektive Haupteingang

2. Preis:
Gartenstadt Volkspark

Christoph Mäckler Architekten,
Frankfurt / Main
A24 Landschaft GmbH, Berlin

Bewertung des Preisgerichts

Die Entwurfsverfasser schaffen es, mit erstaunlich wenigen städtebaulichen Mitteln ein einprägsames neues Quartier am Volkspark zu entwickeln. Klassische Alleen, gut proportionierte Plätze und einfache durch Vorgärten geprägte Wohnstraßen spannen ein robustes und klares Netz von öffentlichen Räumen über die Fläche.

Es entstehen gute Adressen. Die Schulen sind Teil des Quartiers und Teil der Stadt und keine Randerscheinung.

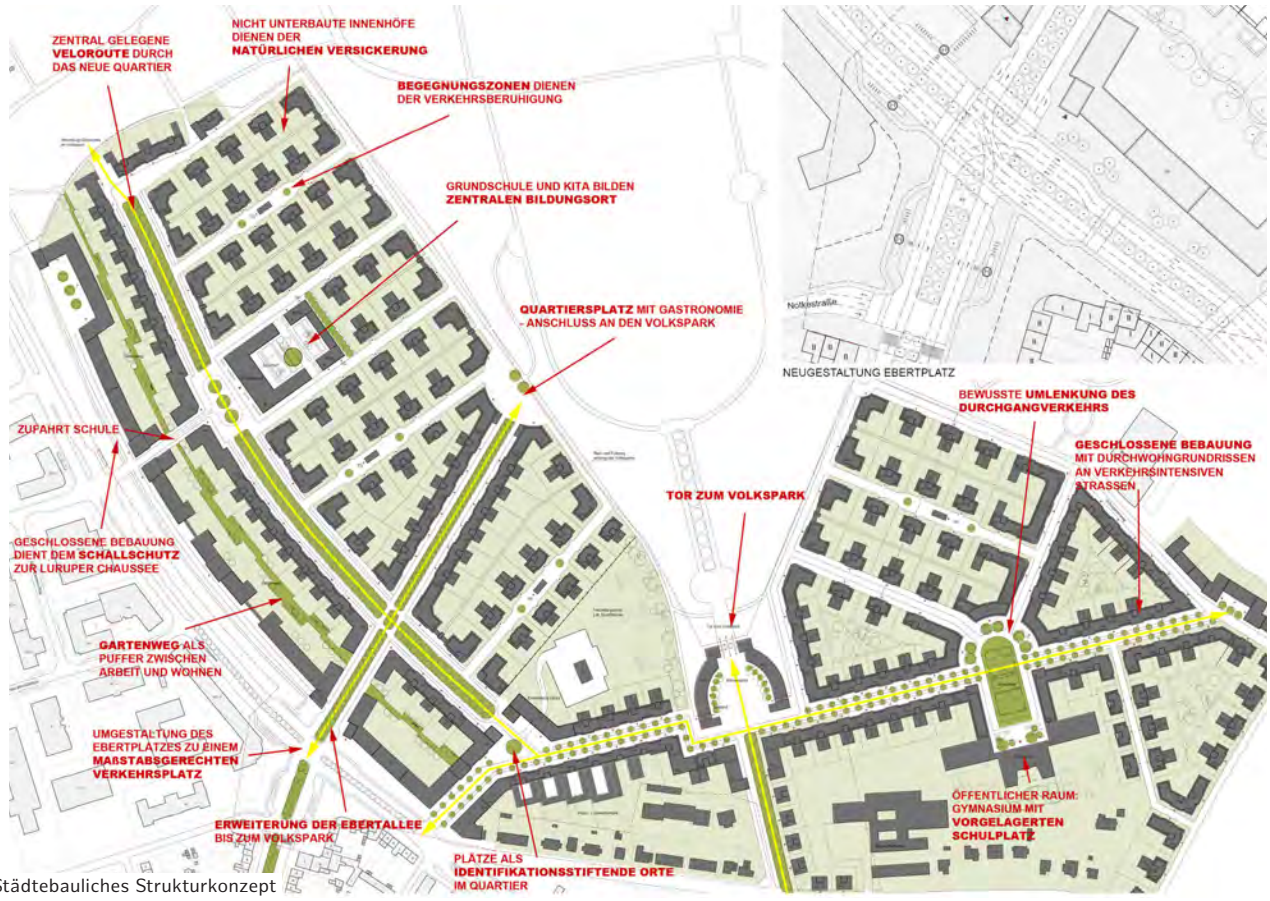
Die vorgeschlagene sehr hohe bauliche Dichte wird auch deshalb erreicht, weil Flächen im Nordwesten des Areals überbaut werden, entlang der Luruper Chaussee durchgehende sechsgeschossige Baufelder vorgeschlagen werden, bis direkt an den bestehenden Volkspark heran gebaut werden soll und das Angebot an Freiräumen innerhalb des neuen Stadtquartiers eher knapp bemessen und im Wesentlichen an einer Stelle konzentriert wird.

Für Durchgangsverkehr versucht sich der Entwurf unattraktiv zu machen: Die Haupterschließung, die zugleich das städtebauliche Rückgrat des Quartier ist, wird über und um Plätze herumgeführt. Der Versuch, den Ebertplatz stadträumlich anders zu behandeln, als es die Auslobung und die bisherigen Planungen vorsehen, ist durchaus zu begrüßen, lässt sich aber in der vorgeschlagenen Form aus funktionalen Gründen wahrscheinlich so nicht umsetzen.

Der Vorschlag zur Unterbringung des ruhenden Verkehrs, die Wohnstraßen mit Tiefgaragen zu unterbauen, überzeugt nicht und führt fast zwangsläufig zur Privatisierung öffentlicher Räume.

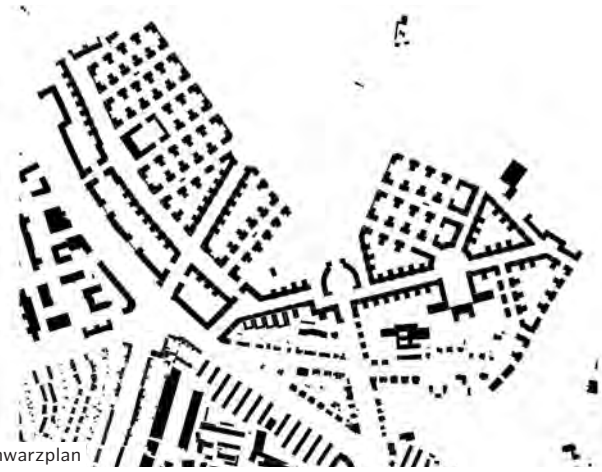
Die offene Struktur der Bebauung verspricht trotz der hohen Dichte eine sehr hohe Wohnqualität und würde bei der Umsetzung auch eine kleinteilige Realisierung und Grundstücksvergabe ermöglichen. Der vorgeschlagene viergeschossige „Hamburger Dreispänner“ erinnert an dichte und dennoch grüne Stadtquartiere andernorts, die auch heute hohe Plausibilität haben können.

Und dennoch wird im Preisgericht die Frage gestellt, ob der vorgeschlagene Entwurf den richtigen Ton trifft, sicherlich auch hervorgerufen durch die vielleicht etwas zu formale Sprache bei der Ausbildung der Plätze und Eingangsräume in das Quartier und in den Volkspark. Insgesamt leistet die Arbeit einen überzeugenden Beitrag und erstaunt, mit wie wenigen traditionellen städtebaulichen Handgriffen ein überzeugendes Konzept entstehen kann.



Städtebauliches Strukturkonzept

Städtebaulicher Funktionsplan



Schwarzplan

Grünbereiche

Perspektive Eingang Volkspark

Perspektive Wohnstraße

3. Preis:
Die Gärten des Volksparks

03 Architekten GmbH, München
grabner huber lipp mbb, Freising

Bewertung des Preisgerichts

Für einen Ort, der heute von Trabrennbahn und Volkspark geprägt ist, ist die vorliegende Arbeit die einzige, die eine Erinnerung an die bald verschwindende Trabrennbahn weiter zu tragen vermag und gleichzeitig eine Gartenstadt an der Seite des Volksparks städtebaulich ausformuliert. Dieses verdient eine große Beachtung.

Die strategische Entscheidung, an einen gesichtslosen Verkehrsknoten am Ende der Ebert-Allee ein Bauwerk zu setzen, kein hohes aber rundes, einen neuen Bahnhof, auch für eine zukünftige U- oder S-Bahn, wird ausgesprochen positiv gewertet.

Das daran anschließende, große grüne Vorfeld zum Volkspark hilft die Entfernung der bestehenden Wohnquartiere zum Park durch einen grünen Vorraum zu überwinden.

Durch eine große, mit Bäumen besetzte Straße, wird ein weiteres, zweiteiliges und fast barock anmutendes Wohnquartier beidseitig des historischen Parkzuganges am Volkspark angesiedelt, das teilweise zu kleine Blöcke aufweist.

Erst die dritte Typologie mit dichten, parallelen Zeilen wird kritisch diskutiert und würde einer Überarbeitung bedürfen.
Der Schulcampus erhielt eine schlüssige Positionierung, was andernorts auch für die Gebäude der DESY gilt.

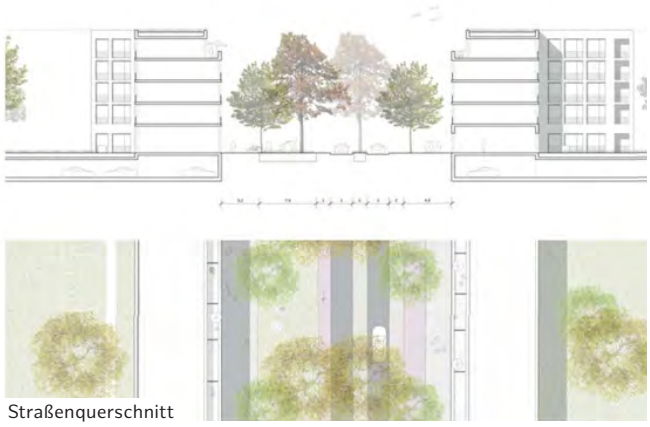
Die bauliche Dichte, mit ausschließlich dreigeschossigen Bauten im Gartenstadtteil und überwiegend fünfgeschossigen Baukörpern, in den ohnehin schmalen Blöcken gibt Anlass für eine kritische Betrachtung, zumal auch die Gesamtbaumasse mit am niedrigsten ist.

Die Arbeit find t einerseits eine große Zustimmung, lässt aber die Frage offen, ob es die drei einzelnen Quartiere tatsächlich vermögen, zusammen eine neue Stadt zu bilden.

Städtebauliches Strukturkonzept

Städtebaulicher Funktionsplan

Nutzungsplan


Straßenquerschnitt

Perspektive Park

Perspektive Wohnhof

Teilnahmen 2. Phase

Teilnehmer 2. Phase:
Dreeangelquarteer am Volkspark
Albert Speer & Partner GmbH,
Frankfurt/Main

Städtebaulicher Funktionsplan

Perspektive vom Altonaer Volkspark Richtung August-Kirch-Straße

Perspektive vom Ebertplatz zum Volkspark

Teilnehmer 2. Phase:
Grüne Mitte Altona
APB Architekten BDA, Hamburg
Hahn Hertling von Hantelmann, Hamburg

Städtebaulicher Funktionsplan

Perspektive Gustav-Oelsner-Platz

Teilnehmer 2. Phase:
Leben am Volkspark
gmp Architekten, Hamburg
Enea GmbH, Rapperswil-Jona

Städtebaulicher Funktionsplan

Perspektive vom Volkspark in Richtung Ebertallee

Teilnehmer 2. Phase:

Stadtgarten am Volkspark

m8architekten, München
zwoPK Landschaftsarchitekten, Wien

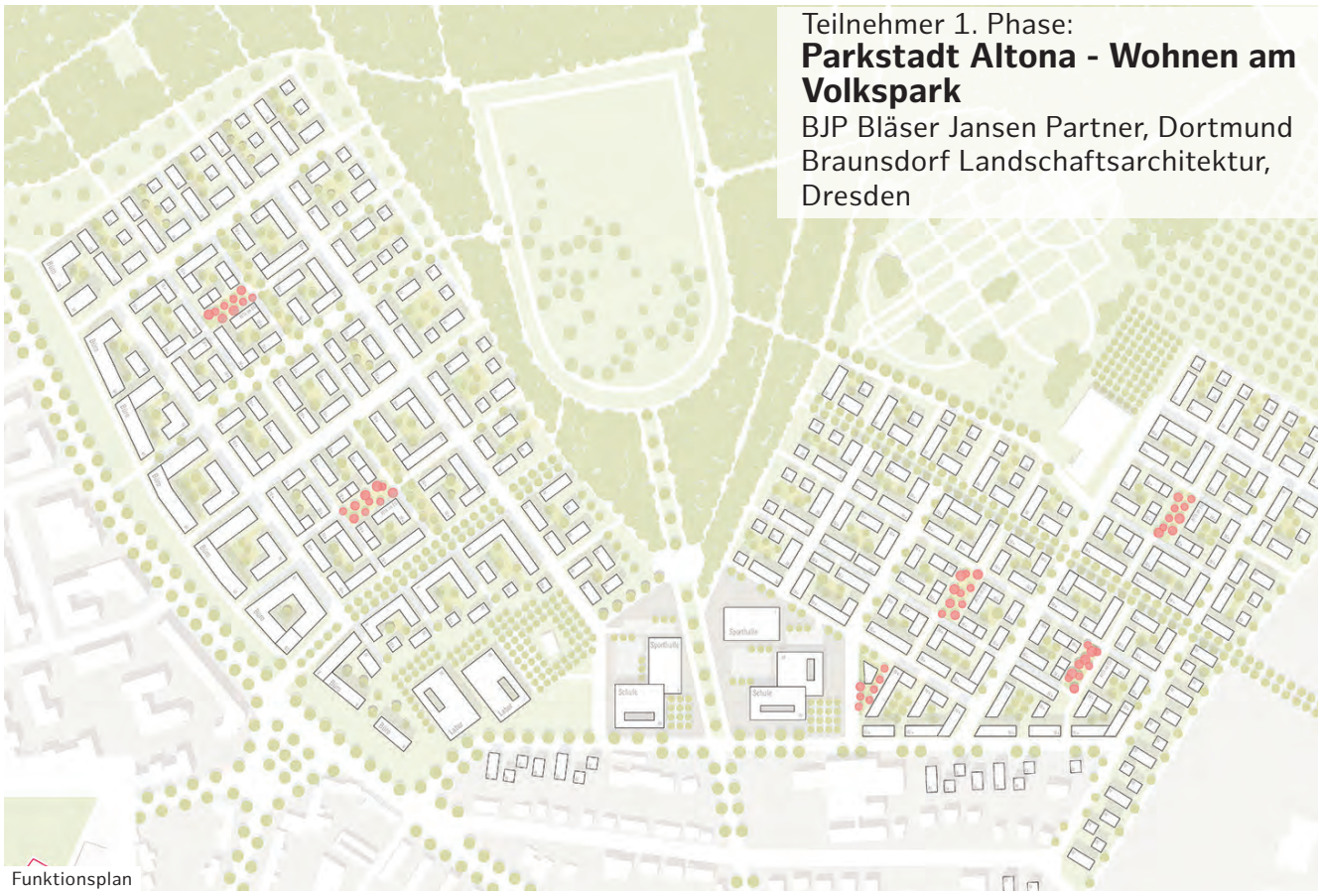
Städtebaulicher Funktionsplan

Perspektive neues Wohnquartier am Volkspark

Teilnahmen 1. Phase

Funktionsplan

Teilnehmer 1. Phase:
Stadterweiterung mit urbanen Lichtungen
petersen pörksen partener, Hamburg
Arbos Freiraumplanung GmbH & Co. KG, Hamburg



Funktionsplan

Teilnehmer 1. Phase:
Parkstadt Altona - Wohnen am Volkspark
BJP Bläser Jansen Partner, Dortmund
Braunsdorf Landschaftsarchitektur, Dresden

Funktionsplan

Teilnehmer 1. Phase:

Neuer Schwung in Bahrenfeld

LRW Architekten und Stadtplaner
Loosen, Rüschoff + Winkler, Hamburg
plateau Landschaftsarchitekten
böhringer diehl gleue hilt schäfer,
Hannover

Funktionsplan

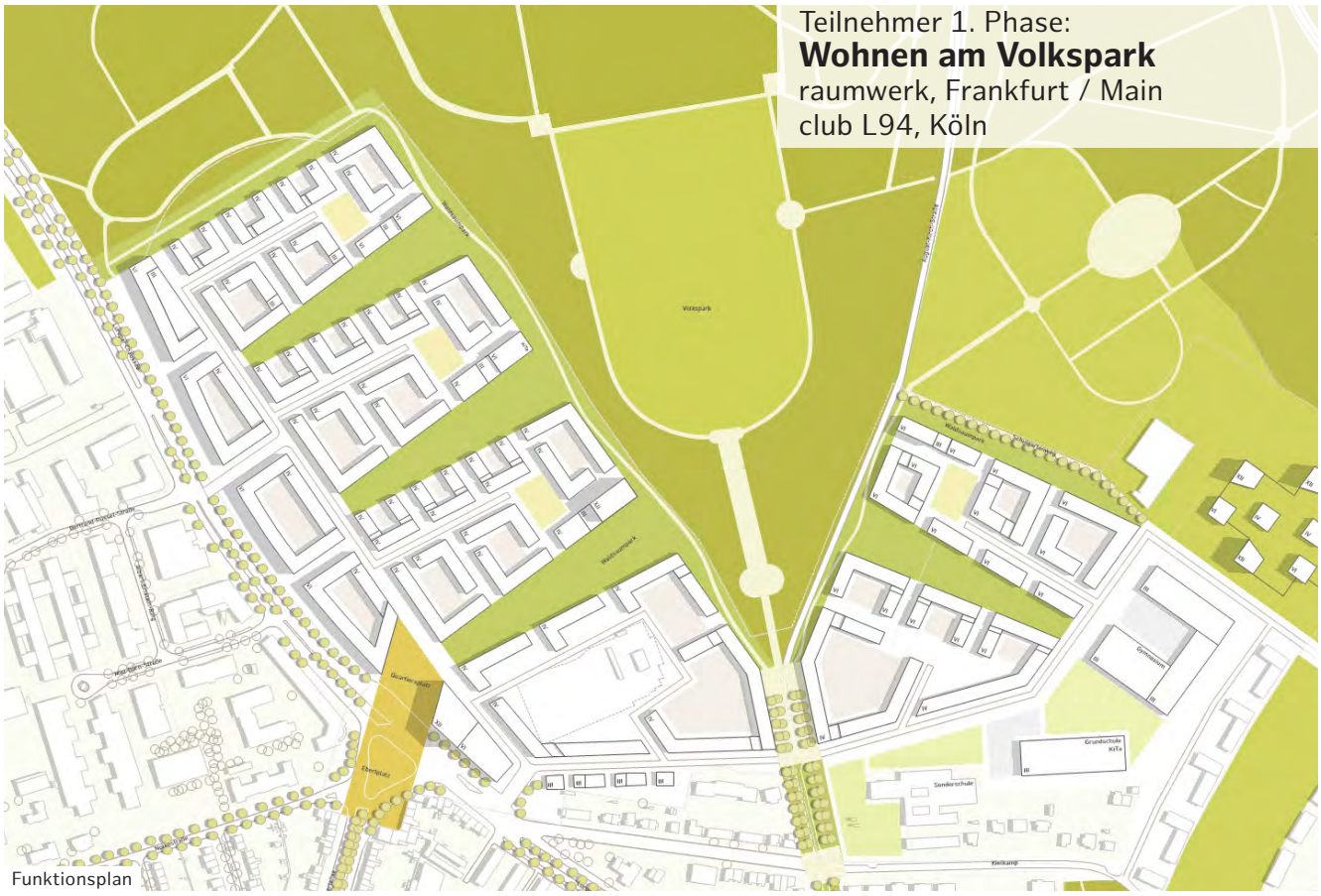
Teilnehmer 1. Phase:

Urbane Gartenstadt am Volkspark

KAWAHARA KRAUSE ARCHITECTS,
Hamburg
Landschaftsarchitektur+, Hamburg

Teilnehmer 1. Phase:
Zwei Kanten_Ein Übergang_ Ein Quartier
WRS Architekten & Stadtplaner, Hamburg
MSB Landschaftsarchitekten, Hamburg

Funktionsplan



Teilnehmer 1. Phase:
Wohnen am Volkspark
raumwerk, Frankfurt / Main
club L94, Köln

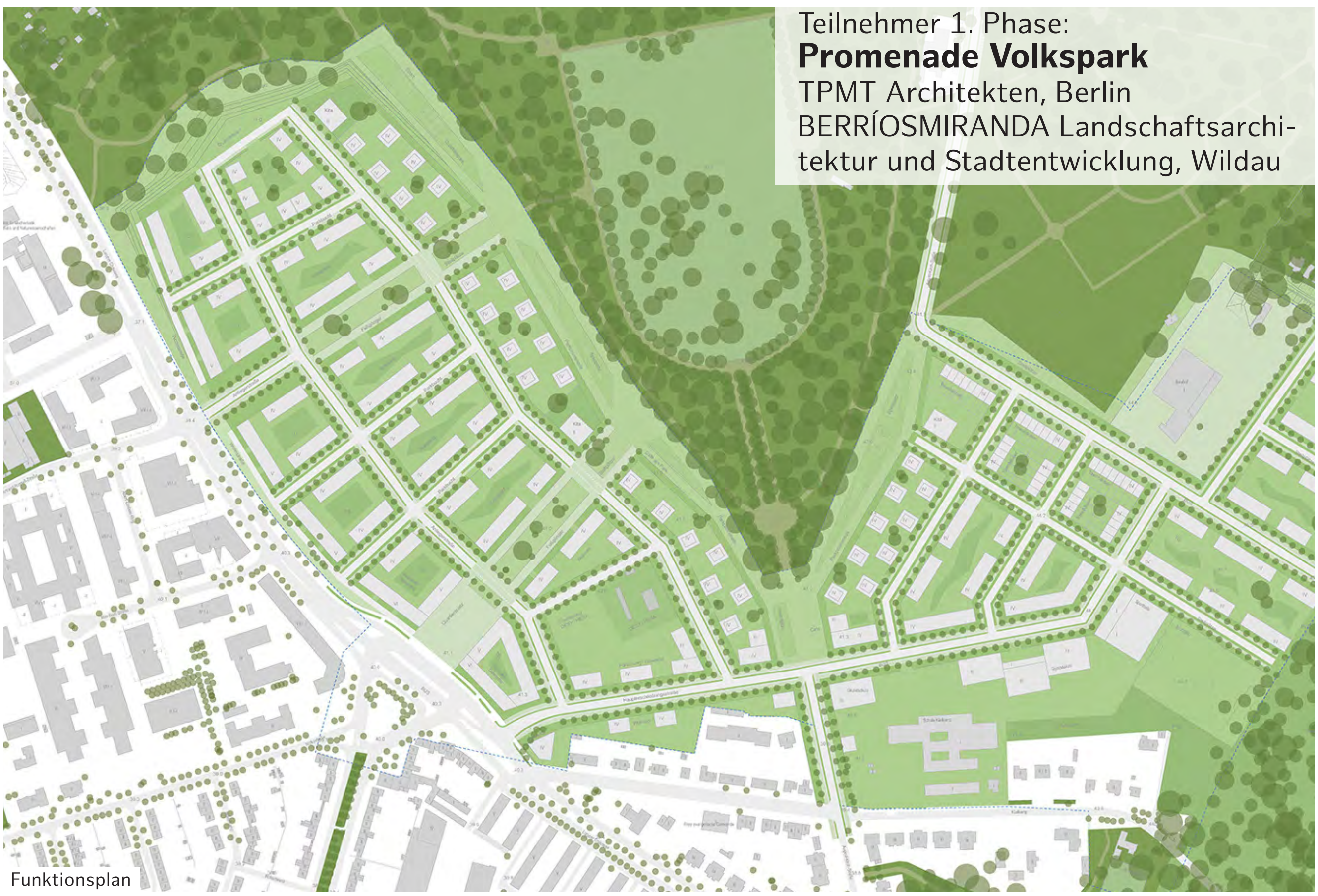
Funktionsplan

Teilnehmer 1. Phase:

Park Chaussée

LAUX ARCHITEKTEN GMBH, München
terra.nova landschaftsarchitektur, München

Funktionsplan



Teilnehmer 1. Phase:

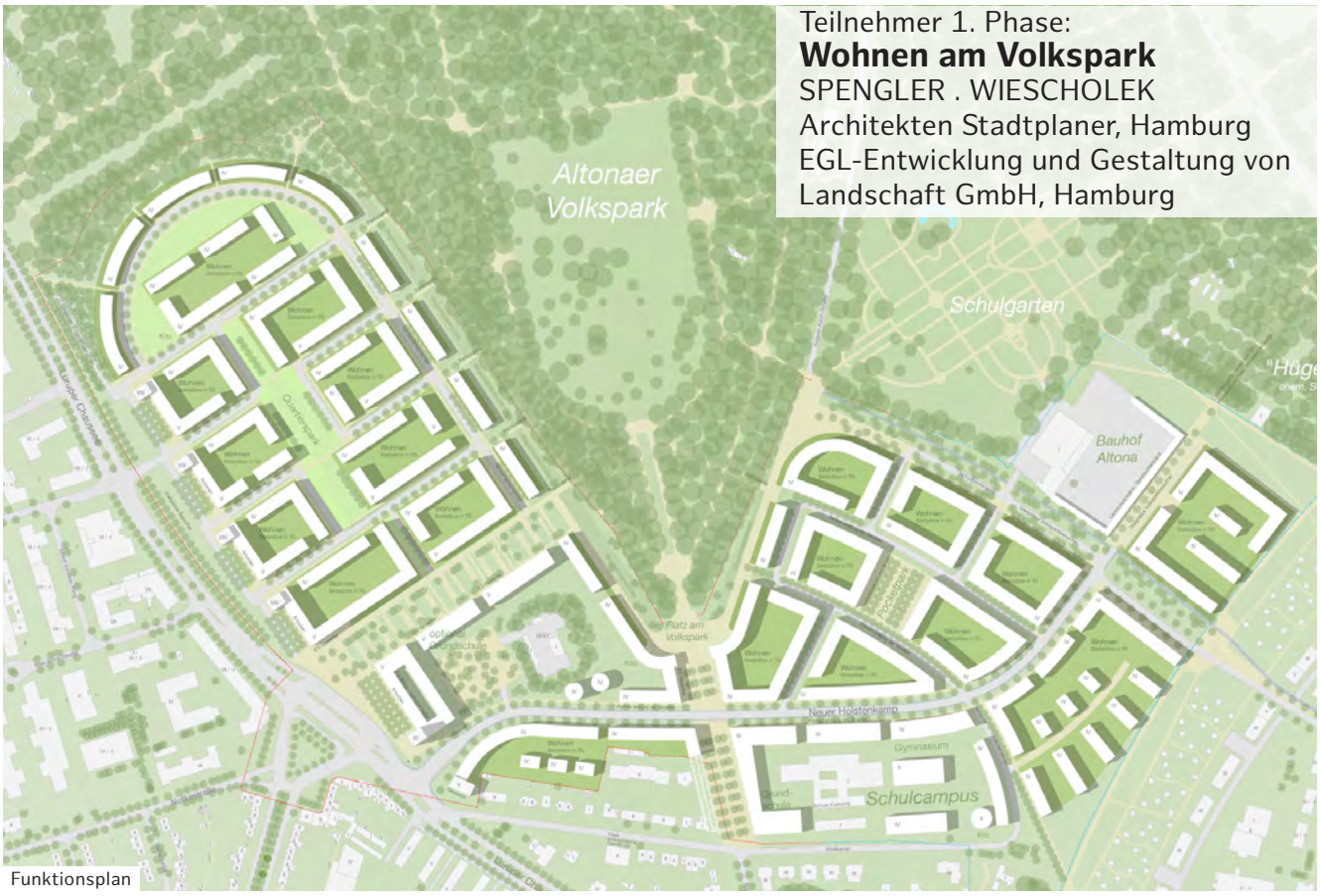
Promenade Volkspark

TPMT Architekten, Berlin
BERRÍOSMIRANDA Landschaftsarchitektur und Stadtentwicklung, Wildau

Funktionsplan

Teilnehmer 1. Phase:
Parkblick für Alle.
Wohnen in der Parklandschaft.
D/Form Gesellschaft für Architektur + Städtebau mbH, Berlin
pia von zadow Landschaftsarchitekten, Potsdam

Funktionsplan



Teilnehmer 1. Phase:
Wohnen am Volkspark
SPENGLER . WIESCHOLEK Architekten Stadtplaner, Hamburg
EGL-Entwicklung und Gestaltung von Landschaft GmbH, Hamburg

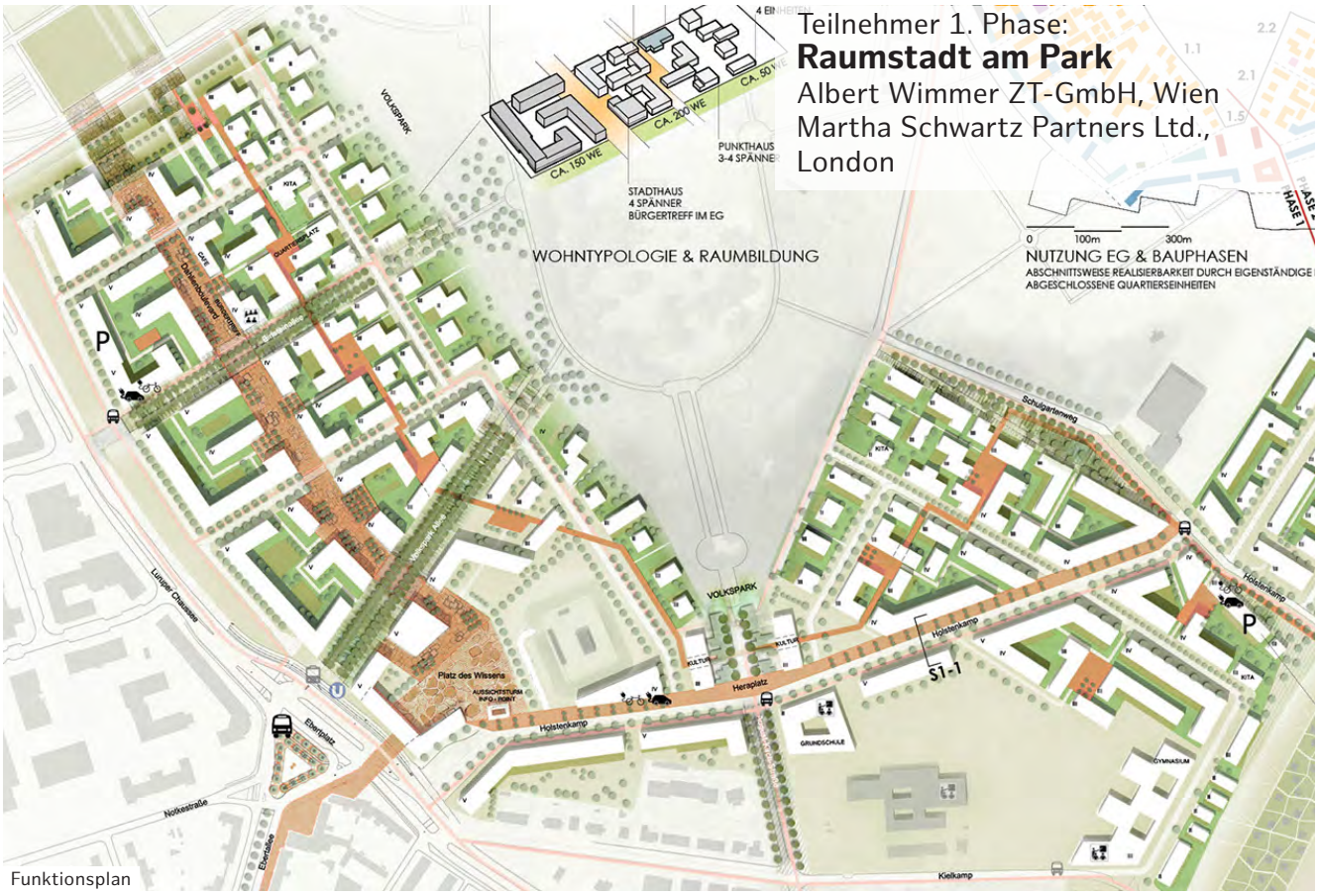
Funktionsplan

Funktionsplan

Teilnehmer 1. Phase:
Neues Wohnen am Altonaer „VolksparkQuartier“
malessaarchitekten, Tübingen
T. Becsei Landschaftsarchitekt, Tübingen

Funktionsplan

Teilnehmer 1. Phase:
Leben am Volkspark
KO/OK Architektur, Leipzig
Sebastian Feldmann Landschaftsarchitekt, Stuttgart



Teilnehmer 1. Phase:
Raumstadt am Park
Albert Wimmer ZT-GmbH, Wien
Martha Schwartz Partners Ltd., London

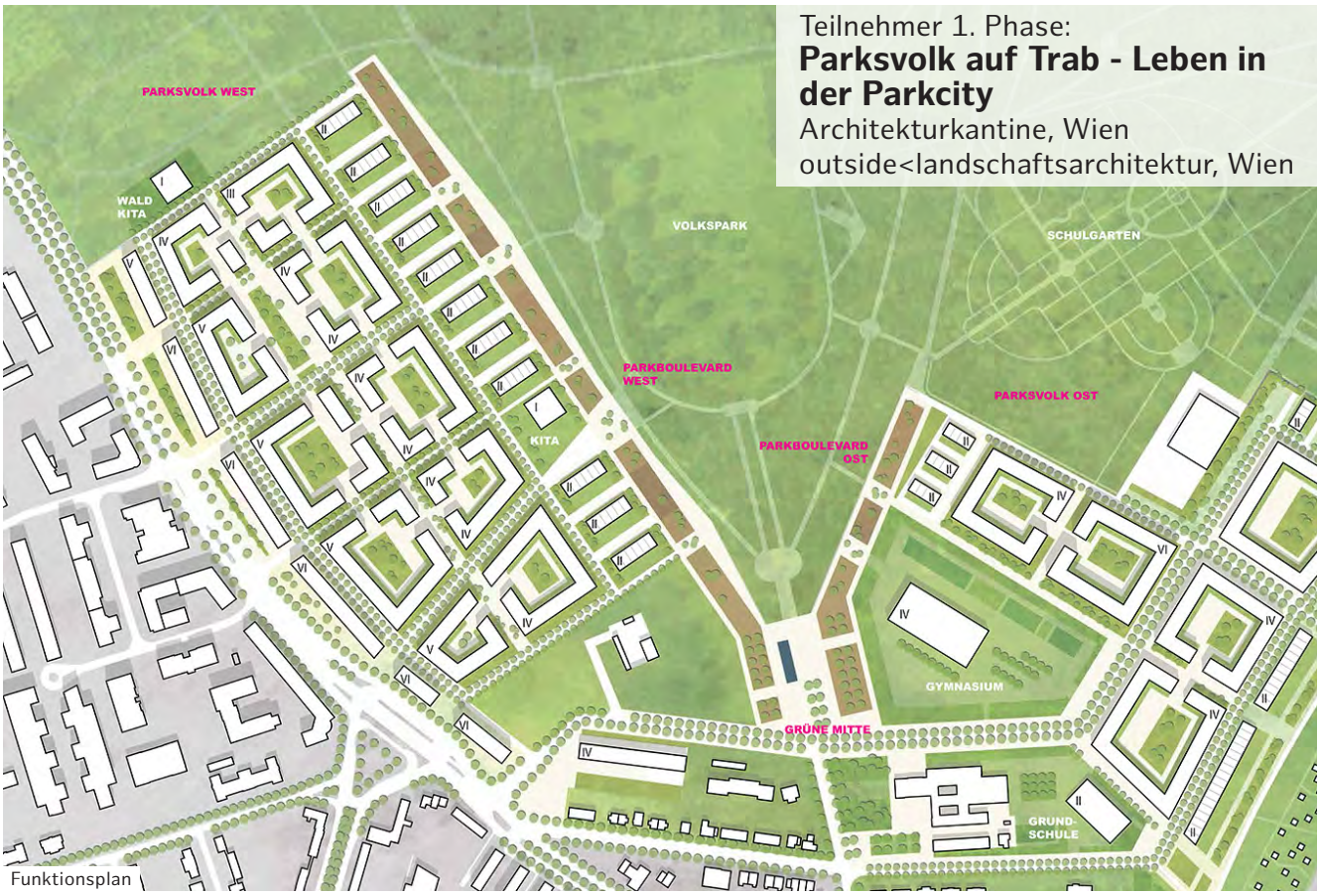
Funktionsplan

Teilnehmer 1. Phase:
Wohnen am Volkspark
ASTOC GmbH & Co. KG, Köln
LILL+SPARLA Landschaftsarchitekten Partnerschaft, Köln

Funktionsplan

Teilnehmer 1. Phase:
Wohnen am Volkspark
Arge Jordi-Keller-Tubbesing Architekten, Berlin
Christina Kautz Landschafts-architektur, Berlin

Funktionsplan



Teilnehmer 1. Phase:
Parksvolk auf Trab - Leben in der Parkcity
Architekturkantine, Wien
outside<landschaftsarchitektur, Wien

Funktionsplan

Herausgeber
Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen
Neuenfelder Straße 19, 21109 Hamburg

V.i.S.d.P.:
Dr. Magnus-Sebastian Kutz

Auflage 1.000 Stück

Tel.: 040 428 40-0
Mail: deckel-bab7@bsw.hamburg.de
www.hamburger-deckel.de

Januar 2017

Hamburg | Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen